

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 1 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Postgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
F. S. Dr. A. Borch in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin]
Nachsch. Nr. 170.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Hälfte
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unent-
geltlichen Anzeigen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.
Ercheidet täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
[Der Nachdruck unserer Artikel ist untersagt.]

Nr. 283. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 3. Dezember 1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangetastet angenommen.
Die Expedition.

Die Getreidezölle im Reichstage.

Der erste Tag, den der Reichstag den ersten Sitzung der Getreidezölle widmete, ist verhältnismäßig richtig verlaufen. Auch man nicht sagen, daß er besonders viel zur Klärung der widerstreitenden Meinungen beigetragen hätte. Die Verhandlung bewegte sich durchweg in ziemlich ausgefahrenen Geleisen, wobei freilich die Gegner der höheren Getreidezölle auf der einen Landstraße der Logik blieben, während die Befürworter derselben sich auf die Seitenwege verloren, welche in dem Gumpel der bekannten Schlagworte und Widersprüche führen.

Die beiden Parteien, von denen die Entscheidung abhängt, haben zunächst Gegner der Vorlage in die Debatte vorgeschickt, die ultramontane Herr Reichensperger, die nationalliberale Herr Seibel. Beide sprachen, jeder in seiner Art, vorzüglich und es ist fast unmöglich anzunehmen, daß nicht alle Parteigenossen ihrer Redner durch das Gewicht ihrer Gründe überzeugt sein sollten. Aber die Frage der Getreidezölle ist keine Frage der Gebauken und Grundzüge, sondern eine Frage der Interessen und — damit ist alles gesagt. Die Agrarier und ihre Bundesgenossen in der nationalliberalen, wie in der ultramontanen Partei wollen so wenig Gründe hören, wie Gründe vorbringen, am wenigsten wenn sie ihrer Sache so sicher sind, wie in diesem Falle. So haben die Herren Seibel und Reichensperger denn thatsächlich in den Wind geredet, obgleich sie, wie gesagt, vorzüglich darlegten, daß die Landwirtschaft die höheren Getreidezölle nicht braucht und alle übrigen Bevölkerungsklassen empfindlich durch dieselben geschädigt würden. Den freimüthigen Redner, Herrn Lorenzen, der in gleichem Sinne sprach, für die Wirtschaftlichkeit und Unterbrechungen demüthigen, daß er im Hause und namentlich auf der Tribüne nur schwer verständlich war.

Von den Befürwortern der Vorlage sprach der preussische Minister der Landwirtschaft, Herr Ruchin, am ruhigsten und schlichtesten. Unverkümmert wird auch er niemanden überzeugt haben, der nicht von vornherein überzeugt sein wollte. Er berief sich auf den Nothstand der Landwirtschaft, der namentlich durch den Rückgang der Domainenpachtverträge und durch die Zunahme der Substitutionsländerlichen Anwesen bewiesen werden sollte. Allein ob dieser Beweis schlüssig ist, und ob, wenn er es wäre, das Heilmittel gerade in höheren Getreidezöllen besteht, ist eine Frage, welche nur durch eine sorgfältige Untersuchung erledigt werden könnte und eine solche Untersuchung lehnte Herr Ruchin aus Gründen ab, die denn doch etwas fadenförmig waren. Er meinte, man dürfe es mit solchen Untersuchungen nicht übertrieben, die Beamten würden dadurch gar schwer belästigt; auch sei der Nothstand der Landwirtschaft so dringend und so handgreiflich, daß er eine sofortige Abhilfe ohne weiteres, wie rechtliche. Wir fürchten, daß die Regierung sich mit solchen Einwendungen eine Ruthe bindet, welche sie bald schwer empfinden wird. Wenn es sich um den Nothstand der Arbeiter handelt, der am Ende doch noch etwas dringender und etwas handgreiflicher als der Nothstand der Großgrundbesitzer ist, zeigt man sich allemal nur allzu willig, die notwendigen Maßregeln auf die lange Bank der Cigaretten zu schieben.

Von den Rednern der Rechten ist kaum mehr zu sagen, als daß sie sich die Sache äußerst bequem machten. Herr von Helldorff meinte, wenn es dem Großgrundbesitzer wohl ergoht, so ergohe es auch allen übrigen Schichten des Volkes wohl, also möge man dem letzteren nur durch höhere Getreidezölle aufhelfen, und die letzteren würden zufriedengestellt sein. Das war kurze Sinn der langen Rede. Doch weniger ernsthaft war die Rede des freiservativen Herrn Gieseler zu nehmen, der mehr noch die Deiterkeit, als den Unwillen der Linken erregte. Gleichwohl erzielten die Ausführungen dieses felsamen Politikers den in gewissem Sinn bemerkenswerthen Punkt der ganzen Sitzung. Er beantragte die Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuss und erklärte namens seiner Partei, daß dieselbe die einzelnen Zollsätze zu ändern beabsichtige. Von einer beabsichtigten Herabsetzung derselben sprach er nicht ausdrücklich, aber da die „Post“ gleichzeitig die Nachricht demittirt, daß der Reichstagler den freiservativen Abgeordneten Votum gegeben habe, seine Anträge auf Erniedrigung der von dem Bundesrathe vorgelegenen Zollsätze zurückzuziehen, so scheint die genannte Partei auf ein solches Ziel hinarbeiten zu wollen. Ob mit Erfolg, das ist eine Frage, auf welche sich heute noch keine zureichende, sei es beruhende oder vernünftige Antwort geben läßt.

Politische Uebersicht.

Eine sehr überraschende Wendung hat die französische Krisis genommen. — Herr Grévy bleibt auf seinem Posten. Zu der Stunde, da man seine Abgangsbotschaft erwartete, schickte er uns eine Botschaft, deren Inhalt kurz lautet: „J'y suis, j'y reste. Wie Herr Grévy zu diesem neuesten Entschlusse gekommen ist, darüber müssen die aufklärenden Nachrichten abgewartet werden. Anzunehmen ist aber wohl, daß doch eine wesentliche Aenderung in der politischen Stimmung von Paris und Frankreich vor sich gegangen sein muß, die den Präsidenten in seinem unerwartet energischen Widerstande gegen seine Resignation nicht bestärkte. Wäre eine solche Aenderung nicht vorgekommen, so würde auch durch den neuesten Entschlusse Grévy's die Krisis nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Und dieser Aufschub würde wiederum nur ein solcher von sehr kurzer Dauer sein. Die vorliegenden telegraphischen Nachrichten lauten:

Paris, 1. Dez. nachm. Die Minister traten heute vor-mittag unter dem Vorsitz Grévy's im Elysee zu einer Sitzung zusammen. Grévy theilte denselben mit, daß er, da die Lage sich verändert habe, den Kammeren heute feierliche Mittheilung zu machen beabsichtige. Die Ministerpräsidenten, die sich zu dem Entschlusse Grévy's zu dementsprechend dem Kammeren bringen und demselben mittheilen, daß das Cabinet auf's neue seine Entlassung gegeben habe. Wie verlautet, wird Grévy sich sofort um die Bildung eines neuen Cabinets bemühen.

Paris, 1. Dez. (Deputirtenkammer.) Der Ministerpräsident Dubier machte der Kammer die Mittheilung, Präsident Grévy habe die Absicht kundgegeben, eine Botschaft an die Kammer zu richten, sei aber von dieser seiner Absicht wieder zurückgekommen. Bei dieser Lage der Dinge gebe das Ministerium von neuem seine Entlassung. (Wiederholter Beifall auf allen Seiten der Bank.) Ricard, Präsident der Linken der Linken, beantragte hierauf, die Sitzung zu unterbrechen. Umsonst von der Rechten rief: „Besser wäre es, die Kammer aufzulösen!“ Die Sitzung wird fortgesetzt. — Der Senat, dem dieselbe Mittheilung wie der Kammer gemacht wurde, setzte seine Sitzung bis 4 Uhr aus.

Paris, 1. Dez. nachm. Auch die Deputirtenkammer setzte ihre Sitzung bis 4 Uhr aus. Man erwartete sich inzwischen ein Grévy um ihn von der Unterbrechung der Sitzung Mittheilung zu machen. Gerüchtwiese ver-

lautet, Florens werde mit der Bildung eines Cabinets beauftragt werden.

Paris, 1. Dez. nachm. Als die Kammer um 4 Uhr die Sitzung wieder aufnahm, beantragte Ricard, die Sitzung zu unterbrechen, die Sitzung bis um 6 Uhr weiter vertage. Die Kammer nahm den Antrag mit 381 gegen 3 Stimmen an, der Senat hat sich bis um 8 Uhr vertagt.

Paris, 1. Dez. nachm. In der Umgebung des Palais Bourbon haben sich etwa 3000 Personen angeammelt und der Wille der Menge worden einzelne Leute: „Nieder mit Grévy!“, andere dagegen: „Es lebe Grévy!“ gehört. Die Polizei machte die Jünglinge zur Kammer frei und vertrieb die Menge flüchtig zu bleiben.

Paris, 1. Dez. nachm. Gegen 3 Uhr hielt Deroussé eine Ansprache an die in der Nähe des Palais Bourbon versammelte Menge, die mit Schreien auf Grévy und General Boulanger schloß. Von anderer Seite wurden die Leute: „Nieder mit Grévy!“ laut. Sprechweise unter Anwesende sind bis jetzt nicht vorgekommen, die republikanische Garde und Polizeimannschaften haben den ganzen Platz zwischen dem Palais Bourbon und den Quais von Menschen geäubert, der Eintritt in das Palais Bourbon ist dem Publikum untersagt, die in dessen Nähe befindliche Menge betrug gegen 3½ Uhr etwa 1000 Personen, meist Neugierige. In den Umgebungen zum Elysee herrschte Ruhe.

Paris, 1. Dez. Wie das „Journal officiel“ bestätigt, hat das Ministerium auf Erlauchen Grévy's keine Demission angedeutet. — Der Kriegsminister Ferron ist zum Großkapitän der Ehrenlegion ernannt worden. — Die äußerste Linke wird im Laufe des Vormittags eine Abspaltung, zu welcher auch Clemenceau gehört, zu Stande kommen, um eine Einigung über den Präsidentenwahlkandidaten herbeizuführen. — Es scheint sicher, daß die Rechte für einen republikanischen Kandidaten stimmen werde. — Das „Journal des Debats“ empfiehlt die Kandidatur Ferron's. — Gestern Abend fand im Saal Savie eine Volksversammlung statt, bei der Reden gehalten wurden, in denen zu Verhandlungen vor dem Palais Bourbon am heutigen Tage angekündigt wurde. Eine Resolution wurde indeß nicht gefaßt.

Die Wiener Abendpost erinnert an Anlaß des am 2. Dez. l. J. bevorstehenden Regierungsjubiläum des Kaiser Franz Joseph an die ungarische Seite des 25. Geburtstages seiner Thronbesteigung durch legendenreich fortwährende humanitäre Akte, und sagt hierzu, es würde den Wünschen des Kaisers gemäß vor allem entsprechen, in solch legendenreich wirkender Weise auch die Vollendung des 40. Regierungsjahres zu feiern. Was die von zahlreichen großen Kreisen in lokaler und patriotischer Gesinnung getroffenen Vorbereitungen anbetrifft, um namentlich die Fortschritt der Kunst, Industrie, Wissenschaft und Völkercultur während des denkwürdigen Zeitabschnittes darzulegen, so würde der Kaiser diese Vorliebe der geistigen und materiellen Erhaltung der Kraft und Blüthe der Monarchie mit Verdrigung und lebhafter Theilnahme begleiten. Den Gedanken selbst aber wünsche der Kaiser nicht zum Anlaß einer feierlichen Begehung zu nehmen, da er überzeugt sei von der stets bedauernden Unabhängigkeit seiner treuen Völker und von der Festigkeit des Bundes, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Festsitz und Boll so innig verbinde.

Die von der Londoner Zuckeroberenz zur Beratung über die Frage der Raffinerie in den Lagern ernannte Kommission besteht aus den englischen, österreichischen, französischen, deutschen und belgischen Delegirten. Graf Kuffstein, der Vertreter Oesterreichs, führt in der Kommission den Vorsitz.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Sofia, die dort anwesenden Vertreter der fremden Mächte hätten sich geneigt, der Mutter des Prinzen Ferdinand, der Prinzessin Clementine von Rußens, einen Besuch abzustatten.

Die Zerstörung des Parthenon.

Athen — Zeitalter des Perikles — Blüthe Griechenlands.
wem tritt bei Nennung solcher Namen und Schlagworte nicht die ganze Herrlichkeit des klassischen Alterthums Oriententhums vor die Seele, und wer vermag es nicht momentan die Schönheit und Herrlichkeit der Akropolis mit ihren heiligen und patriotischen Prachtbauten! Und dennoch dürfen wir sagen, wer sich speziell mit Kunstgeschichte befaßt, nur wenige sein, die mit Sicherheit anzugeben imstande sind, was aus diesen Prachtbauten geworden ist bzw. wann und wie sie zerstört worden sind, und noch geringer dürfte die Zahl derjenigen sein, denen bekannt und benutzt ist, daß bei dem Zerstörungswerke eines der prächtigsten Tempel der Akropolis auch deutsche Hände mitgeholfen, ja sogar einen hervorragenden Anteil daran gehabt haben.

In diesen Tagen sind es 200 Jahre gewesen, daß der herrliche Tempelbau Athens, der Parthenon auf der Akropolis, nach Kunstentdeckung sogar der herrlichsten der ganzen Welt, des ganzen Alterthums und aller Zeiten, bei einem Bombardement zugrunde gegangen ist.

Es waren drei große Prachtbauten in dorischen Stile, die im 5. Jahrhundert vor Christo in Athen entstanden sind, der Tempel des Apollon zwischen 470—450 unter Kimon, als die Gebirge des Stammes von Athen herab gebracht worden waren, der Parthenon oder Jungfrauenempel der Minerva oberhalb des Akropolis, der jungfräulichen Schutzgöttin der Stadt, 438 vollendet, und die Propyläen, das berühmte Eingangsthor zur Akropolis, zwischen 437 und 432 von Perikles aufgeführt. Von diesen Prachtbauten ist nur der Tempel des Apollon eingestürzt, der noch erhalten; die Propyläen liegen seit 1606 in Trümmern, und zwar sind sie durch Vandalismus zerstört, der die in den Besessenen darunter lagernden Pulvervorräthe der türkischen Besatzung entzündet und so den

impofanten Marmorbau mit seinen Säulenhallen in die Luft gesprengt hat.

Der Bau des Parthenon auf der Höhe der Akropolis war von Perikles angeregt und von Mimos und Kallitratos in etwa 16 Jahren ausgeführt worden; den herrlichen Schmuck innen und außen aber hatte ihm der Götterbildner Phidias gegeben, der berühmteste Meister der Götterepheantinen, d. i. goldschmiedner Werke. Eines der Hauptstücke dieser Art war das Bild der Schutzgöttin Athene in diesem ihrem Tempel, 28 Ellen hoch, mit Schild und Lanze und einer Siegesgöttin in den Händen, und nicht minder berühmte und bewundert waren die beiden marmorernen Werke am Abgange der Balas Athene am Westgiebel des Tempels, von denen Augenzeugen sagen, daß ihnen nur das Leben geliebt, um ganz herauszutreten und alsbald davonlaufen zu können.

Dieser Tempel war der Nationaltempel der attischen Griechen und hier empfingen die attischen Nationalfeste und -spiele ihre gütliche Weisheit. Hier ward später der Bundesstab, der schon um 460 von Delos nach Athen übergeführt worden war, aufbewahrt, und hier oben stand das Wahrzeichen der hellenischen Freiheit und Einheit, die 60 Fuß hohe Erzstatue der Balas Athene ebenfalls von Phidias, deren Lanzenstange und Helmstich selbst bis zum Kap Sounion hin sichtbar gewesen sein soll.

Mit dem Untergange der griechischen Freiheit 338 und besonders 146 vor Christo beginnt aber auch das traurige Schicksal der griechischen Kunstwerke, Säulen und Friesen, Götzen und Lagen, Griechen und Kelterer haben neben den Naturgenüssen und Elementarergüssen das ihre zur Vernichtung derselben beigetragen.

Im 5. Jahrhundert nach Christo ward der Parthenon-empel umgewandelt in eine Kirche, nach 1064 in eine griechische Kirche; die berühmte Statue des Herkules ließ man in aller Stille spurlos verschwinden und das Heiligthum wurde nun der christlichen Jungfrau Maria, der Mutter Gottes,

geweiht. In der Zeit der Kreuzzüge wurde Athen 1204 von den Franken, d. i. Abendländern, erobert und der Parthenon wurde nun ein Tempel der lateinisch-römischen Kirche.

Im unaußerirdischen ferneren Krieg zwischen dem griechisch-lateinischen Kaiserthum und den neugebildeten französischen Staaten, z. B. dem Herzogthum Athen, der hier stets Fuß faßten, damals noch allmächtigen Republik Venedig und den eroberten eindringenden Türken, hatte Athen gar mannschick zu leiden, und 1387 stellte sich die Kirche in Athen ganz unter den Schutz der Republik Venedig.

1453 aber wurde Konstantinopel, 1458 die Akropolis von Athen, 1460 der letzte Rest der französischen Macht in Griechenland von den Türken erobert und damit der lateinischen Kirche in Athen ein Ende gemacht; der Parthenon wurde eine türkische Moschee.

Nach dem in den folgenden Jahrhunderten und Jahrhunderten die Türken auch erobert den Westen vorbrängen, die ganze Türkei bis zur Adria und den Alpen und Ungarn bis Lubawitz und darüber hinaus eroberten und Oesterreich und das Deutsche Reich bedrohten und 1683 sogar Wien belagerten, da verbond sich zu ihrer Abweidung mit Oesterreich auch die mitbedrohte und mitangegriffene Republik Venedig, und sie führte namentlich den Angriffstriebe zur See an der griechischen Küste.

Wie es damals allgemein war, bestand ein solches Heer vorwiegend aus gedungenen Soldaten und einen nicht geringen Antheil des venetianischen Heeres, sogar die Kerntruppen desselben, bildeten deutsche Krieger und Offiziere. Generalleutnant Graf Königsmarsch aus Ansbach, Christ Wilhelms, Druff, Rautgraf, Krummstamm, Kapitän Post und Schulmann, Friedrich Wilhelm zu werden als Führer namhaft gemacht; ferner werden genannt ein Württemberger Regiment und das Regiment Herrn Maximilian, Drögmeyer und Helsen, die den Oberbefehl über das ganze venetianische Heer aber führte der Capitano generale Francesco Morosini.

Ueber die neuerdings vollzogene Ausweisung eines italienischen Pächters wird berichtet: Bei der Ausweisung des Pächters Carl Folly in Palermo wurde, wie bei den Belagerungen, vorne stark mit Eisen beschlagenen Hälsen, Gebrauch gemacht. Nachdem Folly der Aufforderung, das Haus zu räumen, nicht Folge geleistet hatte, wurde mit dem Wüther die ganze eine Seite des Hauses eingebrochen. Die Belagerer begannen nun, heißes und schäumendes Wasser auf die Beantworter zu gießen. Allein diese schüßten sich nicht nur durch Schilde, sondern hatten auch eine Dampfmaschine mitgebracht, deren Strahlen bald jeden Widerstand der Pächterfamilie besiegten. In einer Stunde war die Ausweisung vollendet. Die völlig durchnässten 8 Bewohner des Hauses wurden sofort ins Gefängnis von New-York abgeführt.

Zu den von früher her bekannten italienisch-französischen Differenzpunkten stellen sich neuerdings allerdings Ausnahmefälle auf tunisierischem Boden, welche für das Nationalbewußtsein der Italiener mehr als peinlich sind. Obgleich Italien die Franzosen in Tunis ruhig hat gewöhnen lassen, so fehlt doch noch Vieles, wenn nicht alles daran, das letzteres sich mit der Angleichung Tunisiens an den französischen Kolonialbesitz ausgeführt hätte. Das Ministerium der Italiener geht die Mittelmeerpolitik der Republik ist vielmehr infolge dieses Eroberungszuges auf den Gipfel getrieben; sie sagen sich, daß, was in Tunis geschehen ist, sich eines schönen Tages auch in Tripolis wiederholen könne, und bei dem blögen Gedanken an eine solche Möglichkeit geräth das italienische Blut in leidenschaftliche Wallung. Für Italien ist es eine nationale Lebensfrage, im Mittelmeerboden hindereinst auf zu beharren, während die französische Verwaltung von Tunis gerade darauf ausgehen scheint, die italienischen Staatsangehörigen, welche die bei weitem zahlreichste und bedeutendste Kolonie in Tunis bilden, vollständig und indirekt beseitigen zu wollen. Man legt den Italienern Hindernisse in den Weg, die darauf berechnet sind, sie von den lebendigen Wechselbeziehungen zur Heimath nach und nach abzuschneiden, sie dem nationalen Gedanken, dem nationalen Stolz zu entfremden, und so den späteren Auswurfungsprozess des Italienerthums durch das Franzosenthum vorzubereiten. Man sieht aber gerade in diesem Punkte die Italiener besonders empfindlich und reizbar; es ist daher kein Wunder, wenn die der italienischen Kolonie in Tunis bereitete Lage durch ganz Italien böses Blut macht.

Altehere telegraphische Mittheilungen.

* Wien, 1. Dez. Der Kaiser trat heute früh hier ein und machte sofort dem Könige von Dänemark und dem Herzog von Cumberland in der Villa Veneta, einen Besuch. Der König von Dänemark erwiderte den Besuch in der Solburg. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß ist hierher zurückgekehrt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Dez. Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag zunächst den Vortrag des Ober- und Hausmarschalls Grafen Prebinger, hatte eine Unterredung mit dem kriegsmilitär Generalleutnant Cronjau v. Sellenborn und arbeitete längere Zeit mit dem Vorsteher des Militärkabinetts General v. Albedyll. Dann empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Ludwig von Preußen, hatte darauf noch eine Vernehmung mit dem Geh. Hofrath Bork und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Die Kaiserin empfing gestern den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine sowie des Erzprinzen und der Erzprinzeßin von Sachsen-Weimar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute folgende Mittheilung:

San Remo, 30. Nov. Das örtliche Leiden Sr. Kaiserliche und Königl. Hoheit des Kronprinzen zeigt augenblicklich keinerlei Symptome einer sich greifenden Ausdehnung; die allgemeinen Körperfunktionen sind andauernd sehr gut. Kaiserliche und Königl. Hoheit unternehmen häufig bei günstigem Wetter regelmäßige Spaziergänge und Ausfahrten in die Umgebung. Krause. Mart Sobell.

Das Bulletin wird in zukünftigen Kreisen als ein günstiges Zeichen betrachtet. Mit jedem Tage mehr begegnet man in der Presse einer dem Nachdenken sehr reichhaltigen Auffassung des Kronprinzen, dem man aus dem Ausdruck des Bewusstseins daran, daß der Befund der Ärzte in San Remo, der zu der bekannnten amtlichen Kundgabe im „Reichsanzeiger“ führte, in Wirklichkeit als abklingendes Uebel zu betrachten ist. Zur Zeit kann die Erweiterung solcher Zweifel sich höchstens auf Vermuthungen hinsichtlich des Kronprinzen beschränken, womit den öffentlichen Wünschen kaum Genüge geschehen dürfte. Allerdings werden von ärztlicher Seite das gute, festeswache factisch (abgesehen) gewordene Aussehen des Kronprinzen, die plötzliche Besserung nach Entleerung des Uters, das Fehlen der

Altennoh und vor allem des Abnehmens des alten Lebens und dessen günstiges Bescheiden als günstige Momente gegen das Vorhandensein eines Carcinoms angesehen. Das Zurückgehen in dieser Hinsicht schon vorgemerkten, ist Thatsache. So erzählt A. Broi. Lenin in seinem Werke über Heilpflanzen folgende Fall: Ein 23jähriger Mann, bisher sehr gesund und kräftig, erkrankte die Stimme bei einem Schmauch sehr lebhaftes Sprechen und Lachen an und verlor sie endlich eine Weile, welche immer stärker wurde. Der Patient unternahm eine Reise, bei welcher die Heilkräfte sich besserte; dieselbe stellte sich jedoch bei der Rückkehr in die Schweiz wiederum ein. Der Kranke gebrauchte Inhalationen und Emulsionen, alles ohne Erfolg. Dann wurde er nach Gmünd geschickt, und hier constatirte man eine erhebliche Gehirnmitte des Gehirns. Fünfzehn Monate nach Beilegen der Krankheit unternahm man eine Operation vom Rücken aus. Die Gehirnhaut wurde nur eingeschnitten, und fast gänzlich von ihr entfernt. Darauf wurde sie flach und tief bis zum früheren Gesundheits und seiner vollen Stimme. — Heute kam das deutsche Aufgeheulen, bestehend aus den Schiffen „Moltke“, „Gneisenau“, „Moltke“, von Neapel her in San Remo ein, um den Kronprinzen ein durch 21 Kanonenschüsse zu begrüßen. Das Geschwader fuhr in der Nacht von San Remo bis hart an die Küste heran. Wenige Minuten vor 12 Uhr steig auf dem Firt der Villa Veneta, in der der Kronprinzliche Familie wohnt, die deutsche Kreuzflotte empor und in denselben Augenblicke donnerte der Kronprinz mit Kanonen über das Wasser. Die Matrosen paradirten in den Bäumen, und die Musik spielte den Preußenmarsch, während die drei Schiffe unter dem Salut von je 21 Schüssen majestätisch vorüberfuhren. Der Kronprinz, der am Morgen mit dem Prinzen v. Roggenbuck eine Spaziergang gemacht hatte, sah den Salut von einem Fenster der Villa aus. Auf dem Platz hatte sich die ganze deutsche Kolonie versammelt, welche die deutsche Flotte am Bug der Schiffe mit Schülenschüssen und Tüchern begrüßte. — Gestern trat der General v. Voigts-Rheek auf der Durchreise in San Remo ein, konnte jedoch vom Kronprinzen aus Rücksicht auf die notwendige Erholung keinen Empfang empfangen werden. Gerüchteleise berichtet, der schon mehrfach erwähnte Besuch des Königs von Italien in San Remo stehe nächster Tage bevor. — Der Prinz Ludwig von Bayern traf heute früh zur Heilnahme an den Seebädern in Neapel an. Die Wunden hier eine und wurde vom Prinzen v. Sellenborn empfangen und vom Hofrath v. Sellenborn geleitet. Außerdem waren zur Empfangsbegrüßung der bairische Geleitschef Graf v. Leuchtenfeld, der Polizeipräsident Herr v. Nischthausen u. auf dem Anhaltigen Bahnhofe anwesend. Im Laufe des Vormittags begab sich dem Prinzen Ludwig die Kaiserliche Majestät und die hier anwesende Prinzessin zu dem Prinzen v. Sellenborn und empfing im Schloß der Heilkräften. Am Nachmittag findet beim Prinzen Ludwig ein festes Mittagmahl statt, an welchem auch der Prinz Wilhelm selbst Begleitung teilnehmen, und am Abend um 6 Uhr erfolgt dann die Abreise nach Neapel.

* Berlin, 1. Dez. Es wird angenommen, daß der Bundesrath über den Antrag Preußens auf Verlängerung der Gültigkeit der Reichs- und Sozialversicherungs- und vom Kaiserliche und Königl. Hoheit abgelehnt. Außerdem waren zur Empfangsbegrüßung der bairische Geleitschef Graf v. Leuchtenfeld, der Polizeipräsident Herr v. Nischthausen u. auf dem Anhaltigen Bahnhofe anwesend. Im Laufe des Vormittags begab sich dem Prinzen Ludwig die Kaiserliche Majestät und die hier anwesende Prinzessin zu dem Prinzen v. Sellenborn und empfing im Schloß der Heilkräften. Am Nachmittag findet beim Prinzen Ludwig ein festes Mittagmahl statt, an welchem auch der Prinz Wilhelm selbst Begleitung teilnehmen, und am Abend um 6 Uhr erfolgt dann die Abreise nach Neapel.

* Berlin, 1. Dez. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung den Auswahlantrag betreffend Eingaben über die Ausführung des Branntweinsteuer-Gesetzes angenommen und dem Geleitschef über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen seine Zustimmung erteilt.

Das preussische Staatsministerium ist am Donnerstag zu einer Sitzung veranlaßt gewesen.

Die „Kreuzzeitung“ berichtet über den Inhalt der Rede, welche Prinz Wilhelm in der Sitzung bei dem Grafen Waldersee gehalten hat, folgendes:

Nach einem einleitenden Worten des Grafen W. nahm S. K. H. Prinz Wilhelm selbst das Wort, um in ebenem abschließender, wie man empfinden werde, der Verwirklichung seiner Lebensaufgabe einzu- und auszuweisen. Das gewöhnliche dem grundlegenden Tendenzen einer monarchischen und glaubensvollen Partei der wirksamste Schutz von Thron und Altar in der Jurisdiction der glaubensvollen Massen zum Orientierung und zur Ruhe, und damit zu der Ausräumung der geschlichen Autorität und der Ruhe zur Monarchie zu suchen. Der christlich-ethische Gedanke sei deshalb mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen und die Stadtmision nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen großen Städten, welche dieses lebensreiche Werk bisher in

morgens wurde wieder angefangen mit canonen und Bomben zu werfen, doch wurden viel derselben flieg geworfen, gegen Abend (7 Uhr) fiel eine in den schönen Tempel der göttin Minerva, welche den thron und umhüllte, so sie daselbst gebot, ergreifen, so daß alles eingestürzt, das durch einen gewaltigen Schlag das schone gebäude ganz ruiniert worden. Die Apochen wurden diesen abend angefangen, auch einige leidet vor die feuer müher verfertigt, es wurden auch etliche mauer brecher auf die Bastei gebracht. Die nacht über war es in der stad ganz stille und bröte man nicht den geringsten schuß, es waren nicht mer als 2 man bleisirt von den heßen.

Am 17. Sept. 17: diese gänge nacht hat es in der vestung sehr gebremet, da absonderlich der Minerva tempel ganz anbrante, so daß nicht als die beiden mauern stehen blieben, welches den wofl zu bebauern war, indem es noch von den Eitelten und verstein gebäude der welt gewesen. außer halb der stad steht noch ein von Warmsteinen schon gebende, welches, wie man sagt, die Spule des Aristoteles soll gewesen sein (genannt in der Theophrastus); ich schon gebremet und geht außer halb ein Genuß unter dem Perseus nennt er später diese Anlage eines Herkules d. d. eines ringsum von Säulen umgebenen Tempels, den „Spaziergang“, welcher von 12 hohen Marmor Säulen in der länge und 6 in der breite gezeit ist; heutiges tage haben die griechen eine kirche davon gemacht. es war sonst diese nacht ganz stille von beiden seiten“ u.

Am 18. Sept., als der von Tpeben herangekommene „Cicero“ glücklich abgelaufen worden war, mußte die Besetzung kapitulieren, und nach Abzug der Türken „binnen 7 Tagen“ wurde die Stadt am 24. von den Siegern besetzt, wobei ihnen 12 Kanonen und sehr viel Munition und Proviant zur Beute fielen. Unterm 6. Okt. gibt er eine sehr ausführliche Beschreibung der noch übrig gebliebenen Bauwerke und Thürme der Akropolis und besonders des Partenos.

erster Hebe gefordert habe, bedürfte daher einer kräftigeren Unterstützung als bisher jeitens aller christlich und monarchisch gemintete Elemente ohne Unterschied der Parteien (d. h. der Kartelparteien). Vor allem sei es nöthig, derselben eine gesicherte und breitere finanzielle Grundlage zu verschaffen und da der Geist der Zeiten förmliche Veranstaltungen zu diesem Zwecke, wie er für ursprünglich noch Jahre lang nicht beabsichtigt habe, ausschloß, so habe er mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers diese Veranstaltung besorgen, um über die Mittel und Wege zu berathen, auf welchen das von ihm bezugsnehmende Ziel in anderer Weise erreicht werden könne.

Die Anerkennung, welche den christlich-sozialen Verbündeten des Prin. Hofpredigers Grafen, sogar unter Mitwirkung des nationalliberalen Herrn v. Benda, ausfindig geworden ist, macht sich bereits wieder in einem neuen Anlauf zur Jubelbegeisterung bemerklich. Welche niemand anders als der Kronprinz als eine Schmach für die deutsche Nation bezeichnen darf.

Ein Provinzialparlament hatte über die Vorgeschichte der Unterredung zwischen dem Czaren und dem Fürsten Bismarck folgende Mittheilung gebracht:

Völlig verärgert kann man nicht mitgetheilt werden, daß Fürst Bismarck in einem Schreiben an den bisherigen russischen Botschafter, Grafen Schmaloff, eine Audienz bei dem Kaiser Alexander III. nachgelagt hat und daß der Czar demzufolge am 18. Nov. dem Fürsten Bismarck einen Kuznetsov, einen Reichszugler mit dem Auftrage sandte, denselben mitzuführen, daß er bereit sei, dem Fürsten Bismarck in besondere Audienz nachmittags 3/4 Uhr zu empfangen. Was die Wälder von einer Sendung des russischen Generals Adierwin zum Fürsten Bismarck, welcher letzteren zu der Unterredung mit dem Czaren hätte anfordern sollen, zu berichten wußten, ist unrichtig. Der Besuch des genannten russischen Generals galt dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck, welcher mit demselben Czaren in Petersburg bekannt geworden war. General Adierwin hatte sich bei seinem Besuche keines Auftrages seines Gouvernements zu entledigen und dieser Besuch trug lediglich einen persönlichen Charakter.

Diese Darstellung entspricht — wie die „Nord. Allg. Ztg.“ mittheilt — dem Sachverhalt vollständig. „Der Reichszugler wurde hier geradezu eine Unmöglichkeit haben aufzuden kommen lassen, wenn er es unterlassen hätte, bei dem erkrankten Kaiser eine ehrenvolle Verpflichtung; während es dem freien Ermessen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland überlassen blieb, die nachgelagerte Audienz zu gewähren oder aus irgend einem Grunde abzulehnen.“

Die von der „Agence libre“ veröffentlichte gefälschte Note des Prinzen Reuß an den Prinzen Ferdinand von Koburg, in welcher dem letzteren die Unterfertigung Deutschlands im gegebenen Augenblicke trotz der scheinbar freundschaftlichen Haltung der deutschen Politik verweigert wird, ist auch nicht echt. Es wäre — so meinen die offiziellen „V. P. N.“ — ein schlechtes Kompliment für den Czaren samt seinen Rathgebern, wenn man ihn insinuirte, das Opfer einer so plumpen Täuschung geworden zu sein. Diese „gefälschte Depesche“ dürfte wohl selbst eine Fälschung, und noch dazu eine recht ungeheuerliche, sein. Die „Rein. Ztg.“ erklärt, die gefälschten Briefe könnten nur publizirt werden, wenn der Czar seine Zustimmung gebe. Die Wärschitzer seien schon zur Zeit, als der erste Entfüllungsakt erschien, in Berlin gewesen.

Der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden, unterzeichnet von den Vorständen der beiden konservativen und der nationalliberalen fraktion, ist am Donnerstag im Reichstag eingebracht worden.

Die dem Oberrichter Mahomed ben Soli Menri gehörige, eine Stunde von der Stadt Sanibar günstig am Meere gelegene Plantage St. Laurent ist durch Ankauf in den Besitz der deutsch-afrikanischen Plantagen-Gesellschaft übergegangen.

* Bei dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck fand am Mittwochabend eine große parlamentarische Sitzung statt, zu der etwa 150 Einladungen an die Mitglieder des Bundesrats, die Minister und Staatssekretäre sowie an die Direktoren und vorzuziehenden Räte des Reichswirtschafts, den Chef der Reichsanzeiger und eine große Anzahl von Mitgliedern des Reichstages eingeladen waren. Bei dem Reichstag fand am Mittwoch ein parlamentarisches Wahl statt, zu dem auch eine Anzahl von Mitgliedern der freisinnigen Partei, u. a. Dr. Bamberg und Richter, Einladungen erhalten hatten.

Die größten belmmer Spiritusfabriken, nämlich die Manf für Spirit- und Produkten-Gesell., C. A. F. Schönbach, Karl Rodede, lassen wieder bekannt geben, daß sie sich der Bildung eines Spiritusbereins gegenüber entschieden ab-

gegen die Zahl, Höhe und den Umfang der Säulen, und am Schluß äußert er, daß von diesem Prachtbau nichts mehr weiter habe als der Vordergiebel mit den zwei Freuden, die sein ganz, besonders Wohlgefallen erregt haben, und die hintere Wand mit den Säulen. Vom Wichtigkeit sagt er: „Der vorber giebel präsentirt die allerhöchsten fische von menschen und hier alle in lebens große voranzen zween perbe welche mit solcher kunst verfertigt, daß ihnen nichts anders als des lebens schel.“ Hier bemerkt er auch, daß sie bei der nachbarlichen Explosion drücken gemeint hätten, „das ganze Castell wäre über den haufen gefallen.“

Am 9. Okt. haben sie Johann in einer früheren Mittheilung christlichen Gottesdienst gefeiert, wobei der „Feldprediger Wilmmer von des Raugrafen Regiment die Predigt gehalten“, worauf dann das Abendmahl genossen worden ist, und am 24. Nov. sind sie wieder zum Piras hinabmarschirt, wo sich Johann am 30. alle deutschen Truppen (unter Königsmark) wieder eingeschiff haben. Sehr interessiert hat ihn hier auch der große marmorene Wöbe am Ufer; „der Hafen ist Porto igneo genant“, schreibt er unterm 15. Dez., „wegen eines großen aus marmor geschwelen löwen, so Er am Ufer liegen hat.“

Aufgrund dieser Angabe, daß am 9. Oktober ein Sonntag gewesen ist und der Heilige von eines Klosters Hochzeit gepredigt hat, ergibt sich, daß der Unglückstag für die Zertrümmerung des Partenos, der 16. Sept. ein Freitag gewesen ist. Eine Nachrechnung des Wochenendes meinerseits ergibt ferner, daß am 27. März nach dem alten, julianischen, und am 29. März nach dem neuen, gregorianischen Kalender Oftern, am 16. bezw. 18. Mai Pfingsten und am 9. Okt. der 21. Sonntag nach Trinitatis gewesen ist. Der Predigttag ist das Evangelium der ewangelischen Kirche für diesen Sonntag (Job. 4), über den die katholische Kirche schon am 19. Sonntag, i. X. in. predigt; der Sonntag selber aber ist nach dem alten julianischen Kalender mit Oftern am 27. März bestimmt.

A. Huth & Co.

8. Gr. Steinstr. 8. Halle a. S. 8. Gr. Steinstr. 8.

Zu

Weihnachts-Geschenken

halten wir unter Zusicherung coulanter Bedienung zu billigen festen Preisen empfohlen:

Balkkleider-Stoffe in grösster Auswahl.
Gestickte Nansoc- und Tüllkleider von 6—20 Mk.
Reinseiden Satin merveilleux in allen Farben für
 Kleider, 52 cm breit, à Meter 3,00 Mk.
Seiden-Plüsch, grösstes Farbensortiment, à Mtr. 2,25—3 Mk.
Ball-Umhänge in überraschender Auswahl.
Capotten, Concert-Tücher, Plüschkragen,
Kopfschawls.
Blumen- und Federgarnituren.
Reizende Neuheiten in Rüschen, Schleifen, ff. Tüchern.

Wollne Schürzen,
Wirtschafts-Schürzen,
Seidne Schürzen,
Kinder-Schürzen,
Seidne Unterröcke,
Wollne Unterröcke,
Moiré-Unterröcke
 von einfacher bis zur elegantesten
 Ausführung.

Engl. Tüll-Gardinen, weiss und
 creme,
Filet-Guipure-Gardinen,
gestickte Tüll-Gardinen,
Spachtel-Gardinen,
Englische Tüll-Stores,
Tülldecken,
Byzantinische Decken,
Filet-Guipure-Decken,
 Weiss, crème und
 buntfarbige **Bettdecken.**

Täglich Eingang von Neuheiten.

Wasch-, Wring- Maschinen

— zu Fabrikpreisen. —
O. Felgner, „Gorell“.

Tassen f. Wiedervertäufte
 bill. bei
 Gust. Ferber, Gr. Ulrichstr. 61.

Bruchbänder, Leibbinden,
Regulator, Inhalationsapparate,
Gummistoff zu Bettelagen
 in nur guter Waare zu billigen
 Preisen empfiehlt

E. Kertzscher,
 Sandagass. Leibisgerstr. 5.

Die Ausführung
chemischer Untersuchungen
 übernimmt

Dr. R. Schütze, Halle a. S.,
 Steinhew 33.

Als Hausärztlicher
 empfiehlt sich **Albert Herrmann,**
 Kl. Brunnenstr. 2.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen

fr. Astrach. Caviar, p. Pfd. 8 Mk.
fr. Kauk. Caviar, p. Pfd. 4 Mk.
fr. Ural-Caviar, p. Pfd. 3 Mk.
Strahb. Gänseleber u. Wild-
patierten i. Terrin, p. 1,50 Mk.
Delikatessen in 5 versch.
Sorten, p. Dose 1,25 Mk.
Delikatessen in Büchsen von
50 Pfa. an, 1 Pfd.-Dose
à 0,55 u. 1 Mk.
Mat in Gelsein ca. 1 1/2 Gläsern
1,25 Mk.
Apetit-Sild, p. Dose 0,70 Mk.
Christiana-Anchovis, p. Glas
50 Pfa.
Russ. Sardinen, p. Glas 50 Pfa.
Bestecknummer, p. 1 Pfd.
Dose 1,25 Mk.
Engl. Mayonnaise-Sauce, p.
Glas 1,40 Mk.
Chinesungen, per Dose 2,60
2, u. 3,25 Mk.
Corned Beef, per 2 Pfd.
Dose 1,25 Mk.
Neue Wallnüsse, p. Pfd. 30 Pfa.
Reinste sehr große französische
Marbots 50 Pfa.
fr. Gabelnüsse, p. Pfd. 45 Pfa.
Paranüsse, p. Pfd. 45 Pfa.
Trambenroten, Pfd. 1,20 Mk.
Schalmenden, p. Pfd. 1,20 Mk.
Smyrna-Zafelspeisen, per Pfd.
80 Pfa.
Franken, p. Pfd. 30 Pfa.
Marocco-Datteln, Pfd. 1,60 Mk.
ital. Goldbrünneln, Pfd. 65 s.
ital. Birnen, p. Pfd. 75 Pfa.
franz. Birnen, p. Pfd. 50 Pfa.
frisch gebacken, p. Pfd. 75 Pfa.
fr. Pfannkuchen, Pfd. 28 s. 32 s.
Pflaumen in Essig, Pfd. 60 Pfa.
frischen in Essig, Pfd. 60 Pfa.
fr. Pfefferkörner, p. Pfd. 60 Pfa.
von 5 Pfd. ab per Pfd.
10 Pfa. billiger.
Preiselbeeren, p. Pfd. 45 Pfa.
Zemgurken, p. Pfd. 45 Pfa.
Rote Rüben, p. Pfd. 25 Pfa.
von 5 Pfund ab per Pfund
5 Pfa. billiger.
Neue sehr süße Apfelkuchen,
Chocolat Eucharde,
Chocolat Mariani, Paris,
sonstige alle Sorten Conditoren- u.
Fruchte in Gläsern u. Dosen
offert zu Fabrikpreisen
S. Pollak,
 Conferenzfabrik u. Delikatessen-Großhandlung,
 Leipzigerstraße 91.

Jede Mutter wolle lesen!

Ein in England hoch angesehener Geistlicher, der Rev. Geo. W. E. Walton, M. A. D. Cabers Manse, David W. H. schreibt: „Sie werden es wahrheitsgemäß für überflüssig halten, daß ich Ihnen etwas über die Wichtigkeit Ihrer Anker-Steinbaukasten schreibe. Die selben sprechen in der That für sich selbst, wo sie auch immer benutzt werden. Es besteht aus kein Zweifel darin, daß sie auf die Kinder, welche sich damit beschäftigen, einen dauernden guten Einfluß ausüben, schon dadurch, daß sie bei den Jungen den sonst so ausgedehnten Vertändlungstrieb in eine Vorliebe zum „Aufbauen“ verwandeln. Um diesen Wechsel herbeizuführen, ist nichts geeigneter als Ihre guten, dauerhaften, mit mathematischer Genauigkeit hergestellten Bauklötze. Die selben müssen sich in jeder Kinderstube als ein wahrer Segen erweisen und ein Glück sein für jede geliebte Mutter und den Lehrer. Diese Bauklötze sollten bei der Erziehung jedes Kindes verwendet werden.“

Weitere, gleich ehrenbe Zeugnisse findet man in dem illust. Buche „Des Kindes liebtes Spiel“, welches H. A. Richter & Cie. in Rudolfsstadt, Thüringen, franco versenden.

Wer einen der seit vielen Jahren bewährten **ersten Anker-Steinbaukasten** zu Weihnachten kaufen will, der lege gerne nach Fabrikmarken „Anker“ und „Eichbörnchen“ und nehme keine Nachahmung! Richter's Anker-Steinbaukasten sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften vorrätig. Preis 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5 u. höher, je nach Größe.

Ausverkauf.

Schulranzen, Damentaschen, nur reelle gute
 vertauschpreisen, p. B. 5 A. Schulranzen zu 3,25 A. Waare zu Aus-
Wilderbücher, größte Auswahl zum Selbstkostenpreis.
Schieferkästen, sämmtliche Schulrequisiten zu Spottpreisen.
Albums, Portemonnaies, sämmtliche Lederwaren, da ich bis 1 Jan.
 können muß, zu jedem annehmbaren Preise.
Schreibmappen, Poesie's, Schreibalbum in größter Auswahl bis zu den
 feinsten Qualitäten, als feinstes und billigstes Weihnachtsgeschenk.
Zuckerkäse, Waldbücher billig.
Uhrketten von Nickel, Palm, Doube zur Hälfte des realen Wertes.

G. E. Krause,
 Leipzigerstraße 31.

E. Kertzscher, Handschuh- und Bandagen-Geschäft,
 Leipzigerstraße 5,
 empfiehlt sein Lager von **Rosengarnern, Handschuhen, Gummischürzen** und **Gummipuppen** zu billigen Preisen.

Stickerereien werden sauber und billigst garnirt.
E. Kertzscher, Sandagass. Leipz.-Str. 5.

Die Puhhandlung von Marie Birr,
 Gr. Steinstraße 18, neben Herrn Banquier Lehmann,
 empfiehlt hiermit die noch vorhandenen **feinsten Damen- und Kinderhüte** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Landbrod, garantiert von reinem
 Mehl, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
 H. Werner in Giebichenstein.

Burg bei Reideburg.
 Sonntag den 4. Dezember
Ballmahl,
 wozu freundlich einladet
 Alfred Schmidt.

Sing-Academie.
Sonnabend den 3. Dezember Abends
6 Uhr Uebung im Saale der Volksschule.
 Anmeldung neuer singender Mitglieder
 bei Herr Musikdirector Reumies,
 Blumenstrasse 10, Vormitt. 10—11 Uhr.
Der Vorstand.

Für den Quartantenheil verantwortlich
 W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.
 Mit Beilage u.

Von Montag früh ab liefern keine fette
 sowie große und kleine
Landschweine
 (Halbenglische Race) und stets fette Enten zum Verkauf bei
Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 55.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

